



Internationale Konferenz am DIJ

Diversität in der Arbeitswelt

Vom 30. November bis 1. Dezember 2017 veranstaltete das DIJ mit Förderung der Konrad-Adenauer-Stiftung die Konferenz „From Flexible Rigidities to Embracing Diversity? - Work-Related Diversity and its Implications in Japan and Beyond“. Internationale Experten aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen diskutierten gemeinsam Diversität in der japanischen Arbeitswelt im Vergleich zu anderen Industrieländern.

Organisiert wurde die Veranstaltung von einem multidisziplinären Forscherteam am DIJ im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Diversifizierung der japanischen Arbeitswelt: Neue Risiken und Chancen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“.

Nach einer kurzen Einführung wurden im ersten Panel effektive Ansätze zur Führung multinationaler Arbeitsteams erörtert. Zentrales Thema der beiden vorgestellten Studien waren die positiven Auswirkungen bestimmter Persönlichkeitseigenschaften wie z.B. Ambiguitätstoleranz und Kulturelle Intelligenz auf Leistung und Zufriedenheit von Teamleitern und Mitarbeitern. Ergänzt wurde die akademische Perspektive durch einen Erfahrungsbericht aus einem japanischen Unternehmen.

Das zweite Panel verglich die Darstellung neuer Formen von Arbeit, sowie den Umgang mit tradierten Geschlechterrollenstereotypen in deutschen und japanischen Medien. Dabei ging es insbesondere darum, wie Medien und Literatur das Thema Diversität hinsichtlich individueller Lebensgeschichten, gesellschaftlicher Stereotypen und Idealvorstellungen verhandeln und dabei den Einfluss bestehender Strukturen sowohl kenntlich machen als auch kritisch hinterfragen.

Der zweite Konferenztag verlagerte den Fokus auf das Zusammenspiel von Gesetzen und politischen Programmen für mehr Diversität auf der einen und der tatsächlichen Veränderung der Arbeitswelt auf der anderen Seite. Das Panel nahm dabei vor allem die Entwicklungen in der Geschlechtergleichstellung als eine wichtige Dimension von Diversität in den Blick. Sowohl auf EU-Ebene als auch für die Fallbeispiele Deutschland und Japan konnte die Diskrepanz zwischen öffentlichkeitswirksam präsentierten politischen Agenden, den daraus resultierenden Gesetzen, und ihrer praktischen Umsetzung aufgezeigt werden.



Phoebe Holdgrün, die stellvertretende Direktorin des DIJ, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern Tobias Söldner, Steffen Heinrich und Ronald Saladin (von links)

Welche strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes mit Diversifizierung einhergehen, wurde im letzten Panel beleuchtet. Als Beispiel diente der japanische öffentliche Dienst, der von einem hohen Frauenanteil und einem Trend zu prekären Beschäftigungsverhältnissen geprägt ist. Als ein Ergebnis ließ sich festhalten, dass - wie auch in Deutschland - mehrere Reformwellen keine substantiellen Verbesserungen für unterprivilegierte Gruppen erbracht haben. Die zunehmende Partizipation von Frauen und atypisch Beschäftigten in japanischen Gewerkschaften impliziert jedoch Chancen für zukünftige Verbesserungen.

Ihren Abschluss fand die zweitägige Konferenz in einem öffentlichen DIJ Forum mit Keynote-Vorträgen von Andrea D. Bührmann (Georg-August-Universität Göttingen) und Mieko Takenobu (Wako University). Während erstere mit dem Konzept der Reflexive Diversity Research einen theoretischen Forschungsansatz vorstellte, verwies Prof. Takenobu in Ihrem Vortrag auf die praktische Abhängigkeit traditioneller japanischer Beschäftigungsverhältnisse von der häuslichen Unterstützung durch Frauen.

Aus der Konferenz ergaben sich über ergiebige Diskussionen hinaus mehrere Ansätze für zukünftige Forschungsk Kooperationen.

Eva Küpper war von Oktober bis Dezember Praktikantin am DIJ.

Tobias Söldner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ und forscht zu interkultureller Psychologie.
✉ soeldner@dijtokyo.org

Lokale Anti-Atom-Bewegungen in Japan

Die Errichtung von Atomkraftwerken ist stets eine äußerst kontroverse Angelegenheit, insbesondere in den betroffenen Kommunen selbst. In einer DIJ Study Group im Juli 2017 präsentierte Stipendiatin Tina Hügel die Ergebnisse ihrer Feldforschung zu zwei unterschiedlichen Fallkonstellationen in den japanischen Präfekturen Niigata und Aomori.

Der Fokus lag auf den lokalen politischen Aushandlungsprozessen im Vorfeld einer geplanten Ansiedlung von Nuklearanlagen in zwei Kleinstädten mit sehr unterschiedlichem Ausgang.

In dem Ort Maki, der heute zur Stadt Niigata gehört, wurden 1996 Pläne zur Errichtung eines Atomkraftwerks durch eine Volksabstimmung verhindert – das erste Mal, dass eine solche Strategie in Japan erfolgreich war. Der kleine Ort Rokkasho in der Präfektur Aomori hingegen beherbergt seit 1992 eines des größten Atomzentren mit mehreren Nuklearanlagen.

Nach eingehender Darstellung der jahrzehntelangen Auseinandersetzungen in beiden Orten identifizierte Hügel die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der spezifischen lokalen Bedingungen und das Zusammenspiel von lokaler und nationaler Politik: Wie in anderen Ländern wurden auch in diesem Fall ökonomisch benachteiligte und unterbevölkerte Regionen als Standorte ausgesucht. Ein genauerer Blick auf die lokale Ebene offenbart jedoch Unterschiede etwa in der wirtschaftlichen Situation der beiden Gemeinden, ihrer Distanz zu bzw. Vernetzung mit größeren urbanen Ballungsräumen und der Offenheit der lokalen Politik für neue Akteure wie soziale Bewegungen.

Die anwesenden Wissenschaftler, Studenten, Experten aus der Praxis und Anti-Atom-Aktivisten sorgten anschließend für eine rege Diskussion über den Vortrag und tauschten sich über weitere Fälle von ‚Atomdörfern‘, die Möglichkeiten und Grenzen sozialer Bewegungen in Japan sowie die japanische Atompolitik im Vergleich zu anderen Ländern aus. S.G.

Japans ländlicher Raum – Herausforderungen und Bewältigungsstrategien

Japans demographische Entwicklung stellt sich in den Regionen außerhalb der Ballungszentren teilweise sehr dramatisch dar. Jede achte Gemeinde verzeichnete in den letzten fünf Jahren einen Einwohnerschwund im zweistelligen Bereich. In jeder siebten Gemeinde liegt der Anteil der Altersgruppe 65+ bereits bei über 40%.

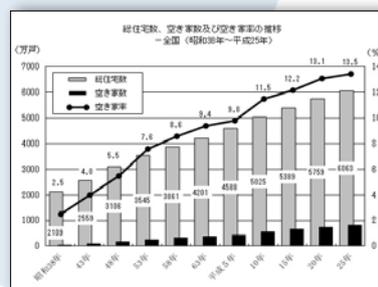
Beide Entwicklungen sind stark korreliert und verbinden sich mit dem wirtschaftlichen Niedergang zu einem Teufelskreis. Unternehmen können wegen der Abwanderung der Jungen keine Arbeitskräfte mehr rekrutieren. Dies und der Wegfall der lokalen Nachfrage führen zu Unternehmensschließungen, was die Er-

werbsmöglichkeiten der verbliebenen Arbeitskräfte mindert und zu weiterer Abwanderung führt. Die negative wirtschaftliche Entwicklung schwächt die Finanzkraft der Gemeinden, während die Alterung Mehrausgaben bei der Pflege bedingt und der Einwohnerrückgang bei einer ohnehin schon dünnen

Besiedlung die Kosten für den Erhalt der Infrastruktur in die Höhe treibt. Der Ernst der Lage wird in den Statistiken tendenziell noch unterzeichnet, denn die gravierendsten Problemfälle wurden durch Gemeindefusionen quasi bereinigt. Zwischen 2000 und 2010 sank die Zahl der Gemeinden von 3230 auf 1735. Die durchschnittliche Gemeindegröße stieg dadurch auf über 70.000 Einwohner an. In Deutschland liegt der Wert bei knapp über 7.000. Viele der



Wiederaufbereitungsanlage in Rokkasho, Aomori



Anteil an leerstehenden Häusern relativ zur Gesamtzahl (1963 - 2013)

<http://www.stat.go.jp/data/s-sugata>

¹ Die folgenden Angaben und Berechnungen basieren auf 統計でみる市区町村のすがた [Gemeindeprofile aus Sicht der Statistik]

auf diesem Weg entstandenen „Großstädte“ ähneln in ihrer Siedlungsstruktur eher deutschen Landkreisen.

Mit zahlreichen, unter dem Slogan der ländlichen Revitalisierung (地方創生) subsumierte Maßnahmen versucht die Regierung mit neuen Initiativen, die Probleme in den Griff zu bekommen. Angesichts der sehr unterschiedlichen lokalen Ausgangsbedingungen kann es allerdings keine Pauschallösungen geben. Inwieweit Konsolidierung erforderlich und wie sie zu gestalten ist, muss unter Berücksichtigung örtlicher Begebenheiten entschieden werden. Dies gilt analog für regionale Entwicklungspotenziale, die sich in der

Land- und Forstwirtschaft, im Tourismus, im Ausbau erneuerbarer Energien, der Digitalisierung, der Bildung regionaler Cluster oder in der Vermarktung der Vorteile des „Landlebens“ bieten können. Bei der Suche nach dezentralen Lösungen gilt es, Wissen und Eigeninitiative vor Ort zu mobilisieren. Dem steht entgegen, dass Regionalpolitik bislang zentral von Tokyo aus betrieben wurde. Die Rolle der Gemeinden beschränkte sich dabei auf die passive Implementierung. Verwaltungs- und Finanzreformen haben in den letzten 15 Jahren die Handlungsspielräume auf lokaler Ebene erweitert. Am tradierten Rollenverständnis hat dies aber vielerorts wenig geändert. *F.W.*



Eröffnungsrede auf der mit Unterstützung des DIJ an der Universität Wien veranstalteten Jahrestagung der Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung zum Thema „Rural Japan Revisited: Autonomy and Heteronomy in the Peripheries“

Untergraben Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt den Rückhalt für Demokratie?

Ein Workshop im Oktober 2017, organisiert vom DIJ Tokyo, der l'École des Hautes Études des Sciences Sociales (EHESS) Paris, und dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) untersuchte, inwiefern sich Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt auf die Politik auswirken.

Jüngste Wahlerfolge von Anti-System-Politikern und -Parteien in etablierten Demokratien haben weltweit Diskussionen angestoßen. Umfragen belegen zudem vielerorts eine wachsende politische Entfremdung von Wählern von der Politik und demokratischen Institutionen. Können Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt hierfür verantwortlich gemacht werden? Wissenschaftliche und öffentliche Debatten betrachten die Spaltung zwischen sogenannten Insidern (Beschäftigte in sicheren Arbeitsformen) und Outsidern (Arbeitslose und Beschäftigte in prekärer Arbeit) bezüglich sozialer Absicherung und Arbeitsbedingungen als eine wichtige Ursache. Die Teilnehmer des Workshops diskutierten, ob sich diese Ungleichheiten in ähnlicher Weise auf die Politik in den drei Ländern auswirken.

Die Diskussion über die strukturellen Attribute von Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt identifizierte einige gewichtige Gemeinsamkeiten, etwa die Spaltung in sichere und unsiche-

re Beschäftigungsformen, welche vor allem jüngere und weibliche Beschäftigte betrifft. Allerdings wurde die Frage nach den wichtigsten Ursachen unterschiedlich beantwortet. Nicht alle Vortragenden sahen etwa Arbeitsmarktreformen als wichtigsten Einfluss an, sondern auch sich verändernde Personalpolitik von Unternehmen und sich wandelnde Wertvorstellungen, etwa im Hinblick auf die Erwerbsarbeit von Frauen.

Welche politischen Auswirkungen Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt haben, wurde im Anschluss erörtert. Diskutiert wurde etwa, ob die Spaltung in Insider und Outsider die unterschiedliche Akzeptanz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Frankreich erklären kann. Tatsächlich offenbarte sich dabei ein deutlich komplexeres Bild. Der Vergleich von Deutschland und Japan, beide mit einem ähnlichen Ausmaß an Ungleichheit, zeigte, dass die politischen Konsequenzen im Parteiensystem und bei Wählerpräferenzen sehr unterschiedlich ausfallen. Unterschiede in den Redistributions- und Steuersystemen scheinen dabei eine gewichtige Rolle zu spielen. Hingewiesen wurde auch auf die Rolle von sozialem Dialog, der besser als Reformen dazu beitragen könnte marginalisierte und junge Beschäftigte politisch zu integrieren. *S.H.*



Teilnehmer des Workshops im Oktober 2017

<https://dij.tokyo/workshop-ehess-2017>

Weitere Informationen sowie das komplette Programm des Workshops finden Sie auf unserer Website.

 Kürzlich erschienen

Peter Backhaus (Hrsg.)

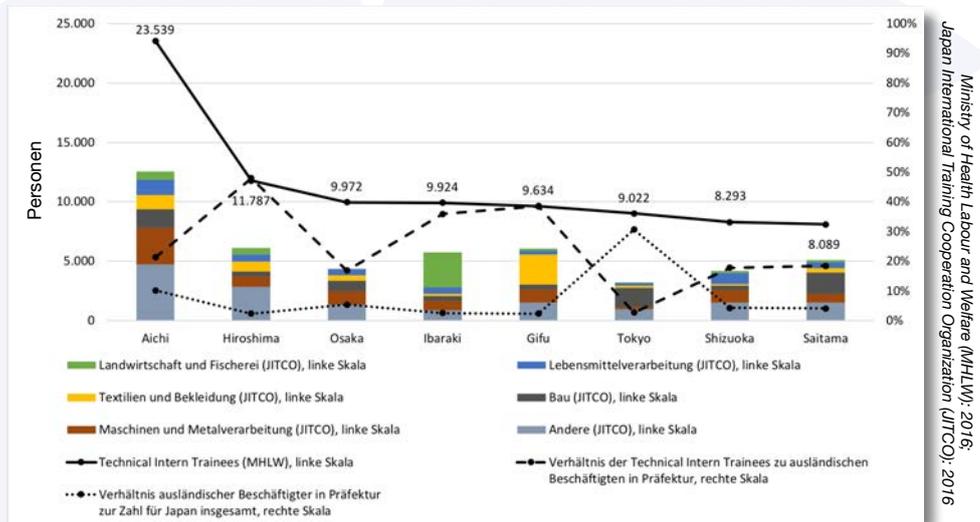


Care Communication.
Making a home in a
Japanese eldercare facility

Oxon: Routledge, 2017,
188 Seiten.

► dij.tokyo/care-communication

Ausländische Beschäftigte in Japan



Seit der globalen Finanzkrise nimmt die Zahl der ausländischen Beschäftigten in Japan wieder zu. Vor allem die Zahl sogenannter *Technical Intern Trainees*, die ab November 2017 maximal fünf Jahre in Japan arbeiten dürfen, hat deutlich zugenommen.

Dabei fällt auf, dass Trainees vielfach in solchen Präfekturen arbeiten, in denen nur wenige Ausländer beschäftigt sind. In Tokyo, wo 30% aller ausländischen Beschäftigten konzentriert sind, liegt der Anteil von Trainees bei 3,7%. In Hiroshima arbeiten nur 2,3% aller ausländischen Beschäftigten, knapp die Hälfte sind jedoch Trainees. D.K.

Personalnachrichten

Info

Der DIJ-Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Website herunterladen.

Bestellungen der Druckversion bitte per E-Mail: dinkel@dijtokyo.org



Sonja Ganseforth hat am DFG-Graduiertenkolleg „Bruchzonen der Globalisierung“ an der Universität Leipzig zum Thema japanische Entwicklungspolitik im Nahen Osten promoviert und zuvor in Leipzig, Kyoto und Damaskus Arabistik, Japanologie und Deutsch als Fremdsprache studiert. Am DIJ forscht sie zur japanischen Fischerei im Kontext globaler Transformationsprozesse. Ihre Forschungsinteressen umfassen sozial- und wirtschaftsgeographische Fragen.

ganseforth@dijtokyo.org



Isaac Gagné ist seit Juni 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Managing Editor von Contemporary Japan. Er promovierte in Kulturanthropologie an der Yale University und arbeitete am Institute of Asia-Pacific Studies der Waseda University, an der Chinese University of Hong Kong sowie an der University of Hong Kong. Sein aktuelles Forschungsprojekt untersucht psychosoziale Betreuungsmethoden in ländlichen Gemeinden in Japan und deren Beziehung zu globalen Trends.

gagne@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Netz:



www.dijtokyo.org

[@dij_tokyo](https://twitter.com/dij_tokyo)

Bildnachweise: Seite 1 {Tobias Söldner, Steffen Heinrich, Ronald Saladin, Phoebe Holdgrün} Sven Eichelberg. Seite 2 {Wiederaufbereitungsanlage in Rokkasho} CC BY-SA 3.0 | wikimedia/Nife, {Statistic} Ministry of Internal Affairs and Communications. Seite 3 {Dietmar Schwank} Universität Wien, {Workshopteilnehmer in Paris} EHESS. Seite 4 {Statistik} Daniel Kremers.

Autorenschlüssel: F.W. - Franz Waldenberger; S.G. - Sonja Ganseforth; S.H. - Steffen Heinrich; D.K. - Daniel Kremers

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.

Redaktion: Sven Eichelberg (CvD).

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg. 2F, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan
Tel.: +81 (0)3 3222-5077 — **Fax:** +81 (0)3 3222-5420